

Jetzt spricht «Mr. Generika»

An dieser Stelle bezieht der international renommierte Generika-Experte und Manager Dr. Axel Müller Stellung zu aktuellen Themen im Gesundheitswesen und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund.



inter swiss generics
and biosimilars
generika

Intergenerika ist die Vereinigung der führenden Generikafirmen in der Schweiz, die ihrerseits über 90% des Generika-Volumens in der Schweiz repräsentieren. Intergenerika fördert die Akzeptanz von Generika durch Aufklärung von Medizinalpersonen, Fachverbänden, Krankenkassen und Patienten und fördert deren Verbreitung als qualitativ mindestens gleichwertige, jedoch preiswertere Arzneimittel. Im Weiteren plant und koordiniert der Verband die Kontakte zu Medien, Behörden und Vereinigungen im Bereiche von Medizinalpersonen und des Gesundheitswesens. Mit allen Massnahmen verfolgt Intergenerika das Ziel einer angemessenen Vertretung von Generika im schweizerischen Arzneimittelmarkt bzw. im schweizerischen Gesundheitswesen.

Kontakt:

Telefon +41 61 927 64 08

Mobile +41 79 428 03 11

E-Mail axel.mueller@intergenerika.ch

Sozialdemokrat Berset brüskiert Patienten mit unsozialer Forderung nach Referenzpreisen für Medikamente

Nachdem sich der Bundesrat sehr viel Zeit für Vorschläge zur Eindämmung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen gelassen hatte, präsentierte er Ende März ein 12 Punkte-Programm. Im Namen der Allianz «Nein zu Referenzpreisen bei Medikamenten» kritisiere ich aufs Schärfste, dass in diesem Massnahmenkatalog ein Referenzpreissystem in dieser inakzeptablen Ausgestaltung enthalten ist. Denn – die Leidtragenden des von Alain Berset geforderten Systemwechsels sind ausgerechnet die Patienten und die sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen. Wählen nämlich in diesem Referenzpreissystem Arzt und Apotheker ein teureres Medikament, zahlt der Patient den Differenzbetrag aus der eigenen Tasche. Während Gesunde – wenn überhaupt – bei den Krankenkassenprämien marginal entlastet würden, werden Kranke in einem sozial nicht vertretbaren Masse belastet, da sie die Mehrkosten aus der eigenen Tasche berappen müssten. Dabei ist die Schweiz bei Out-of-Pocket-Ausgaben schon heute weltweit Spitze und weitere Zuzahlungen in der Apotheke würden die Patienten noch mehr belasten! Herr Berset, das darf nicht Ihr Vermächtnis als Sozialdemokrat sein!

Wir lehnen deshalb diesen unsinnigen Systemwechsel kategorisch ab. So belegt eine aktuelle Studie von bwa consulting in Bern den wachsenden Sparbeitrag von Generika in der Schweiz. In 2017 betrugen die direkten mit Generika realisierten Einsparungen 415 Mio. Franken, was eine Zunahme von 14% gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Würden dort wo möglich Generika eingesetzt werden, könnten weitere 222 Mio. Franken jährlich gespart werden. Weitere brachliegende Einsparpotenziale gibt es bei Biosimilars in Höhe von 100 Mio. Franken und 25 Mio. Franken bei generischen Asthmasprays, die in der EU schon zugelassen sind, swissmedic für die Schweiz aber nicht zulassen will. Total werden also knapp 350 Mio. Franken Einsparungen jährlich nicht realisiert. Dort muss angesetzt werden.

Fakt ist: Direkte und indirekte Einsparungen zusammengenommen leisten die patentabgelaufenen Qualitätsarzneimittel einen jährlichen Sparbeitrag von über 1 Mrd. Franken. Diese Entwicklung belegt eindrücklich, dass das aktuelle Preisfestsetzungssystem nachhaltig funktioniert. Ein Referenzpreissystem ist deshalb eine absolut falsche und unnötige Massnahme und wir warnen zum wiederholten Male vor nachhaltigen Schäden für das Gesundheitssystem. Gerade weil Patienten bei einem Referenzpreissystem gezwungen werden, immer wieder auf das billigste Präparat zu wechseln, sind unerwünschte Wirkungen und eine beeinträchtigte Therapietreue zu erwarten. Herr Bundesrat, nicht immer ist das billigste Arzneimittel das beste Medikament für den Patienten! Erfahrungen aus der EU zeigen zudem, dass Referenzpreise die Versorgungssicherheit massiv gefährden. Schon heute beklagen Ärzte und Apotheker, dass bei mehr als 200 Medikamenten in der Schweiz ein signifikanter Versorgungsengpass besteht.

Um die Einführung dieses Referenzpreissystems zu verhindern, werden wir im Sinne der Patienten alle Kräfte und Gegner mobilisieren. Statt dem Preisüberwacher gefallen zu wollen, sollte der Bundesrat lieber auf das Wohl der Patienten in der Schweiz schauen. Einmal mehr bekräftigen wir den Willen zum Sparen und zur Kooperation. Um den Sparbeitrag von Generika und Biosimilars weiter zu fördern, fordern wir jedoch gleichlange Spiesse bei der Vertriebsmarge. Ärzte und Apotheker dürfen bei der Verschreibung beziehungsweise Abgabe von Generika und Biosimilars nicht mehr benachteiligt werden, wie dies heute der Fall ist. Mit anderen Worten – wäre die Vertriebsmarge gleich, würden wesentlich mehr Generika verordnet und deren Sparpotenzial ausgeschöpft werden. Fazit: Der Bundesrat muss grundlegend nochmals über die Bücher gehen.

Dr. Axel Müller, Intergenerika